



tattoo und piercing in haft



**DU WILLST DICH
TÄTOWIEREN ODER
PIERCEN LASSEN ...**

**... UND DAS IN HAFT?
DANN SOLLTEST DU DIR
VORHER ZEIT FÜR
EINIGE WICHTIGE INFOR-
MATIONEN NEHMEN:**

Im Gefängnis ist Tätowieren verboten. Außerdem müssen beim Tätowieren und Piercen bestimmte Hygieneregeln eingehalten werden, damit es nicht zu Gesundheitsschäden kommt. In Haft ist das aber (fast) unmöglich. Deshalb: Tattoos und Piercings „draußen“ machen lassen, vom Profi und mit sterilem Gerät.

Hier könnte die Broschüre eigentlich schon zu Ende sein. Wenn du dich dennoch für ein Piercing oder Tattoo entscheidest, hier einige Hinweise, damit du dir nicht ins eigene Fleisch schneidest:

DRUM PRÜFE, WER SICH EWIG BINDET ...

Ein Tattoo hält ewig. Irgendwann aber wirst du dich vielleicht darüber ärgern, auch wenn du's zuerst total klasse fandest. Und was ist, wenn eine Tätowierung verunglückt? Bei „Laien“-Tattoos, die häufig unterschiedliche Stichtiefen haben, kann die Entfernung schwierig und deswegen sehr teuer sein. Auch können Narben zurückbleiben, ebenso wie bei schlecht gemachten Piercings.

WIE STEHT'S MIT DEINER GESUNDHEIT?

Wenn du Diabetes oder eine Infektionskrankheit hast, Bluter bist oder eine Thrombosebehandlung erhältst, solltest du aufs Piercen und Tätowieren besser verzichten – die Wunde heilt dann nämlich möglicherweise nur sehr schlecht ab. Am besten wartest du, bis du wieder draußen bist, und sprichst dann mit einem Arzt/einer Ärztin.

SAUBER ARBEITEN LASSEN, DAMIT'S DIR NICHT DRECKIG GEHT!

Beim Tätowieren und Piercen können (wie beim Sex und beim gemeinsamen Benutzen von Nadeln und Spritzbesteck) Infektionskrankheiten wie Hepatitis B und C übertragen werden. Davor schützt nur sauberes Arbeiten mit sterilen Geräten – in Haft fast unmöglich.

Trotzdem kannst du einiges dafür tun, damit du dir beim Tätowieren und Piercen nichts einfängst oder es zu schlimmen Entzündungen oder sogar schweren Nervenschäden kommt:

INFOS ZUM TÄTOWIEREN

WAS DU VOR DEM TÄTOWIEREN WISSEN SOLLTEST

Sicher hast du dir überlegt, wie das Tattoo aussehen soll und an welcher Körperstelle du es haben möchtest. Denk dabei auch an die Zeit danach – „draußen“ gelten andere Spielregeln als in Haft. Überleg dir also gut, ob du dich auch später noch mit einer auffälligen Tätowierung zum Beispiel am Hals, im Gesicht oder auf den Händen wohlfühlen wirst.

Im Gefängnis gibt's in der Regel keine Profi-Geräte. Gearbeitet wird deswegen meistens mit selbst gebauten Tätowiermaschinen und mit Tusche oder selbst hergestellten Farben. Weil eine gleichmäßige Stichtiefe und Farbeinbringung so aber nicht möglich sind, sieht die Tätowierung leicht mal anders aus, als du sie dir vorgestellt hast ...

Viele Inhaftierte sind mit Infektionskrankheiten wie Hepatitis (B und C) oder HIV infiziert. Wird nicht fachmännisch und mit allen nötigen Schutzvorkehrungen tätowiert, können diese Infektionen übertragen werden – Hepatitis schon über kleinsten Blutmengen, die man oft gar nicht sieht.

Lass dich nicht von jemandem tätowieren, der das noch nie gemacht hat, sondern geh zu jemandem mit Erfahrung, der sauber arbeitet.

WORAUF DU BEIM TÄTOWIEREN ACHTEN SOLLTEST

Grundsätzlich neue (noch nicht gebrauchte) und sterile Materialien benutzen; Nadeln dürfen nicht für mehrere Leute hintereinander verwendet werden. Solltest du aber auf **gebrauchte Nadeln** angewiesen sein, müssen diese **unbedingt vorher so gründlich wie möglich desinfiziert** werden (siehe „Tipps zum Desinfizieren der Materialien“ auf S. 17). Einen hundertprozentigen Schutz bietet das aber nicht!

Farbe für jede Person in einen extra Behälter abfüllen; auch über Farbe können nämlich Krankheitserreger übertragen werden – sterile Nadeln allein nützen da nichts.

Farben nicht selber herstellen – das kann zu extremen Entzündungen führen. Wenn du nicht an Profi-Farben herankommst, kannst du auch wasserfeste Tusche verwenden, z. B. japanische Perltusche oder chinesische Zeichentusche.

Möglichst Einwegprodukte benutzen (Handschuhe, Farbtöpfchen, Griffstücke), Oberflächen mit Frischhaltefolie abdecken. Einwegprodukte und Folie anschließend entsorgen.

WAS DU NACH DEM TÄTOWIEREN BEACHTEN SOLLTEST

Die frisch tätowierte Stelle wie eine Wunde behandeln: Desinfizierende und pflegende Salbe wie z. B. Betaisodona® auftragen und zwei bis drei Stunden mit Folie abdecken; so vermeidest du vorzeitiges Austrocknen oder Krustenbildung. Dann die Folie vorsichtig ablösen. Keine Mullbinden verwenden, da sich davon Fasern ablösen können.

Das Tattoo zweimal täglich mit lauwarmem Wasser und parfümfreier Seife waschen – am besten mit deinen (sauberen!) Händen, ein Waschlappen ist zu rau. Beim Duschen den Wasserstrahl nicht direkt auf das Tattoo richten. Nach dem Reinigen zur schnelleren Heilung wieder Wundsalbe dünn auftragen.





Kruste nicht entfernen (sie fällt von selbst ab) und nicht „aufweichen“ lassen, z. B. durch zu häufiges Waschen, Baden oder Salben, sonst heilt die Wunde möglicherweise nicht richtig ab.

Keine engen Kleidungsstücke tragen.

Solange die Wunde nicht abgeheilt ist, sollte sie nicht mit Schmutz oder Staub in Berührung kommen. Auch direkte Sonne solltest du unbedingt meiden.

Bei juckenden, stark geröteten, schmerzenden, heißen oder pochenden Wunden sofort zum Arzt/zur Ärztin gehen (dass du wegen der Tätowierung Ärger bekommst, ist sehr unwahrscheinlich) und auf keinen Fall warten, bis sich die Entzündung ausgebreitet hat!

INFOS ZUM PIERCEN

WAS DU VOR DEM PIERCEN WISSEN SOLLTEST

Wo soll das Piercing hin? „Draußen“ gelten andere Spielregeln als im Gefängnis; überleg dir also, ob du dich auch später noch mit einem auffälligen Körperschmuck wohlfühlen wirst.

Piercen ist oft mit ziemlichlichen Schmerzen verbunden; durch unkontrollierte Bewegungen kann es dabei zu Verletzungen kommen.

Viele Inhaftierte sind mit Infektionskrankheiten wie Hepatitis (B und C) oder HIV infiziert. Wird nicht fachmännisch und mit allen nötigen Schutzvorkehrungen gepierct, können diese Infektionen übertragen werden – Hepatitis schon über kleinsten Blutmengen, die man oft gar nicht sieht.

Wer pierct, muss unbedingt anatomische Grundkenntnisse haben! Wird zu oberflächlich „gestochen“, wächst das Piercing schnell wieder heraus, wird zu tief gepierct, können Nerven geschädigt werden. Im inneren Drittel der Augenbraue zum Beispiel verlaufen Äste des Trigeminus-Nervs, die auf keinen Fall verletzt werden dürfen – dauerhaftes Taubheitsgefühl kann die Folge sein.

Lass dich nicht von jemandem piercen, der das noch nie gemacht hat, sondern geh zu jemandem mit Erfahrung, der sauber arbeitet.

RISIKEN BEIM PIERCEN

Ohrknorpel heilt schlechter als Ohrläppchen (wegen des unterschiedlichen Gewebes, außerdem ist beim Liegen der Druck auf den Knorpel größer als aufs Ohrläppchen).

Brustwarzenpiercings bei Frauen können Milchgänge durchstoßen; das führt später oft zu Entzündungen und zu Schwierigkeiten beim Stillen.

Bauchnabelpiercings entzünden sich schnell, weil oft nicht genug Luft an die Haut kommt und sich am Bauchnabel schnell Feuchtigkeit sammelt – ein guter Nährboden für Bakterien ...

WORAUF DU BEIM PIERCEN ACHTEN SOLLTEST

Nur speziellen Schmuck aus Titan, Niobium oder PTFE einsetzen. Nickel- oder silberhaltiger Schmuck kann zu Allergien und Entzündungen führen.

Der Schmuck muss so gearbeitet sein, dass du dich nicht an scharfen Kanten verletzen kannst – deswegen also zum Beispiel keinen Ohrring für ein Bauchnabelpiercing verwenden. Auch zu dünn darf der Schmuck nicht sein, weil es sonst zu Abstoßungsreaktionen mit Entzündungen und Eiterbildung kommen kann.

Grundsätzlich neue (noch nicht gebrauchte) und sterile Materialien benutzen; Nadeln dürfen nicht für mehrere Leute hintereinander verwendet werden. Solltest du aber auf gebrauchte Nadeln angewiesen sein, müssen diese unbedingt vorher so gründlich wie möglich desinfiziert werden (siehe „Tipps zum Desinfizieren der Materialien“ auf S. 17). Einen hundertprozentigen Schutz bietet das aber nicht!

Möglichst Einwegprodukte benutzen (z. B. Handschuhe), Oberflächen mit Frischhaltefolie abdecken. Einwegprodukte und Folie anschließend entsorgen.

WAS DU NACH DEM PIERCEN BEACHTEN SOLLTEST

LIPPEN- ODER ZUNGENPIERCING

In den ersten Tagen den Mund nach jedem Essen mit einer Mundspüllösung ausspülen, am besten mit antibakteriellem Mundwasser, zur Not auch mit (kaltem oder lauwarmem) Salbeitee oder Kamillentee, um Entzündungen zu vermeiden. Vorsicht beim Zähneputzen. Aufs Rauchen verzichten und heiße Getränke sowie scharfe und säurehaltige Speisen (z. B. Obst, Essig) meiden, da sie zu Reizungen führen können. Bei Schmerzen kann das Lutschen von Eiswürfeln hilfreich sein (wirkt abschwellend und schmerzstillend).

NASEN-, BAUCHNABEL- ODER BRUSTWARZEN- PIERCING

Die gepiercte Stelle zweimal am Tag mit Haut- oder Schleimhautdesinfektionsmittel reinigen (falls nicht vorhanden, sterile Kochsalzlösung, aufgekochtes Wasser oder hochprozentigen Alkohol verwenden) und mit desinfizierender Salbe bedecken. Bauchnabel- und Brustwarzenpiercing mit sauberem Pflaster locker abdecken. Krusten mit einem sauberen Wattestäbchen entfernen, möglichst mit Desinfektionsmittel, das auch für den Einsatz an Schleimhäuten geeignet ist. Keine Wund- und Heilsalben oder Cremes zur Wundpflege benutzen und für einige Zeit auf Duschgels (bei Narbenpiercing auch auf Kosmetik) verzichten. Kleidung darf nicht zu eng sitzen oder scheuern. Bei juckenden, stark geröteten, schmerzenden, heißen oder pochenden Wunden sofort zum Arzt/zur Ärztin gehen und auf keinen Fall warten, bis sich die Entzündung ausgebreitet hat!

TIPPS ZUM DESINFIZIEREN DER MATERIALIEN

Wie gesagt: Nur ungebrauchte, sterile Nadeln sind wirklich sicher. Die hier genannten Möglichkeiten können das Risiko einer Infektion deutlich verringern, bieten aber keinen 100%igen Schutz!

BLEICHMITTEL („BLEACH“)

Am einfachsten und sichersten ist noch die Desinfektion mit Haushaltsbleichmitteln. Achte darauf, dass Natriumhypochlorit im Bleichmittel enthalten ist (das ist z. B. bei Danklorix der Fall). Vorsicht: Bleichmittel sind ätzend. Deshalb ist es besonders wichtig, die Utensilien sehr gründlich abzuspülen.

Außerdem sind Bleichmittel nur begrenzt haltbar: Wenn sie mit Sauerstoff in Berührung kommen, also nach dem Öffnen der Flasche, verlieren sie nach 3–4 Wochen ihre Desinfektionswirkung.

Und so geht's: Reinige die Materialien unter fließendem kaltem Wasser und lege sie dann zwei Stunden ins Bleichmittel. Anschließend die Utensilien sehr gründlich unter fließendem kaltem Wasser abspülen.

ABKOCHEN

Das Abkochen der Materialien ist unsicherer als die Desinfektion mit „Bleach“, aber immer noch besser, als nichts zu tun.

Die einzelnen Teile unter fließendem kaltem Wasser abspülen, dann für 15 Minuten in sprudelnd kochendes Wasser legen, Wasser anschließend wegkippen.

TATTOOS UND PIERCING OHNE HIV UND HEP!

Beim Tätowieren und Piercen ist immer Blut im Spiel. Deshalb kann man sich hierbei mit allen Infektionskrankheiten anstecken, die (auch) durch Blut übertragen werden können, vor allem mit Hepatitis B und C sowie mit HIV. Hier die wichtigsten Informationen:

HEPATITIS B UND C

Eine Hepatitis ist eine Entzündung des Lebergewebes (oft auch Gelbsucht genannt, weil sie – allerdings relativ selten – mit einer Gelbfärbung von Haut und Augen verbunden sein kann).

VORKOMMEN

Hepatitis B und C werden durch Viren verursacht, die sich vor allem im Blut befinden. Hepatitis-B-Viren können auch in Sperma, Vaginalflüssigkeit, Speichel, Urin oder Muttermilch in Mengen vorhanden sein, die für eine Ansteckung ausreichen.

ÜBERTRAGUNG

Durch gemeinsamen Gebrauch von Spritzen und Zubehör beim Drogengebrauch, durch unsteriles Material beim Piercen und Tätowieren, gemeinsame Benutzung von Zahnbürsten, Rasierzeug, Nagelschere usw. sowie in der Schwangerschaft, während der Geburt und beim Stillen. Hepatitis B wird am häufigsten durch Sex übertragen, bei Hepatitis C ist das Risiko einer sexuellen Übertragung vernachlässigbar gering, es sei denn, es ist Blut (z. B. bei einer blutigen Entzündung oder bei hartem, langem Sex) oder eine HIV-Infektion im Spiel.

Die Viren können auch außerhalb des Körpers (z. B. in Spritzen, an Zubehör, an Nadeln) mehrere Tage ansteckend sein.

SYMPTOME/VERLAUF

Nach der Ansteckung dauert es bei Hepatitis B etwa zwei bis drei Monate, bei Hepatitis C im Durchschnitt anderthalb Monate bis zur Erkrankung. Häufig gibt es keine oder nur leichte Krankheitszeichen wie Appetitlosigkeit, Abgeschlagenheit, Kopfschmerzen, Übelkeit und Druckschmerzen im rechten Oberbauch, mitunter auch grippeähnliche Beschwerden, sodass die Hepatitis oft nicht erkannt wird. Eine „Gelbsucht“ mit Gelbfärbung von Haut und Schleimhäuten, Entfärbung des Stuhls, Dunkelfärbung des Urins und starkem Juckreiz gibt es bei der Hepatitis B nur in etwa 30 %, bei der Hepatitis C nur in etwa 10 % der Fälle.

Chronisch wird eine Hepatitis B bei nicht immungeschwächten Menschen in 5–10 % der Fälle, bei Drogengebern, deren Körperabwehr oft geschwächt ist, deutlich häufiger. Eine chronische Hepatitis B verläuft in mehr als der Hälfte der Fälle ohne Beschwerden. Bei einem aggressiven Verlauf dagegen wird die Leberfunktion zunehmend eingeschränkt, und bei langer Infektionsdauer kommt es oft zu einer Leberzirrhose mit bleibenden Schäden oder gar zum Leberzellkrebs. Bei milderem Verlauf kann es auch nach Jahren prinzipiell zu einer Ausheilung kommen. Das Virus kann während der ganzen Zeit weitergegeben werden.





Eine Hepatitis C wird in drei Vierteln der Fälle chronisch. Die meisten chronischen Infektionen verlaufen über Jahre und Jahrzehnte symptomlos oder mit wenigen Symptomen wie Müdigkeit, Oberbauchbeschwerden oder Leistungsschwäche. Bei etwa einem Drittel der chronischen Fälle kommt es zu einem aggressiven Verlauf mit Einschränkung der Leberfunktion und bei etwa 20 % der Infizierten nach Jahren oder Jahrzehnten zu einer Leberzirrhose mit zunehmendem Verlust der Leberfunktion und erhöhtem Leberkrebsrisiko. Das Virus kann während der ganzen Zeit weitergegeben werden.

Hepatitis B und C sind in vielen Fällen heilbar oder zumindest gut kontrollierbar, und es gibt neue Medikamente mit deutlich weniger Nebenwirkungen.

SCHUTZ

Safer Use (kein gemeinsamer Gebrauch von Spritzen, Nadeln und Zubehör), Safer Sex (Kondomgebrauch beim Vaginal- und Analverkehr, kein Sperma in den Mund gelangen lassen) und Desinfektion (Nadeln, Zubehör, Hände) verringern das Übertragungsrisiko.

Gegen Hepatitis B kannst du dich impfen lassen – falls du die Gelegenheit hast, solltest du sie unbedingt nutzen. Frage den Anstaltsarzt oder die Anstaltsärztin!

Gegen Hepatitis C gibt es keine Impfung. Auch eine durchgemachte Erkrankung oder erfolgreiche Behandlung schützt nicht vor einer weiteren Ansteckung.

HIV/AIDS

HIV (Humanes Immundefekt-Virus) schwächt das Immunsystem, mit dem der Körper Krankheiten abwehrt; wer mit dem Virus infiziert ist, kann Aids bekommen, wenn er nicht rechtzeitig behandelt wird.

VORKOMMEN

Das Virus befindet sich vor allem in Blut, Sperma, Scheidenflüssigkeit und Muttermilch. Zwar wurde HIV auch in Urin, Kot, Speichel, Schweiß und Tränenflüssigkeit nachgewiesen, jedoch nur in sehr geringer Konzentration, die für eine Ansteckung nicht ausreicht.

ÜBERTRAGUNG

HIV kann nur übertragen werden, wenn es in ausreichender Menge in die Blutbahn oder auf Schleimhäute gelangt. Am häufigsten geschieht dies beim Sex ohne Kondom und beim gemeinsamen Gebrauch von Nadeln und Spritzen, aber auch beim Tätowieren und Piercen besteht ein hohes Risiko. Das Risiko, sich und andere beim Sex mit HIV anzustecken, ist erhöht, wenn man eine sexuell übertragbare Infektion wie Syphilis oder Tripper hat.

SYMPTOME/VERLAUF

Bereits kurz nach der Ansteckung vermehrt sich HIV vorübergehend stark; in der Regel treten in dieser Zeit grippeähnliche Symptome auf, die aber nach ein bis zwei Wochen abklingen. Die meisten halten das einfach für einen ganz normalen Infekt. Die HIV-Infektion verläuft dann meist lange Zeit unauffällig, obwohl das Virus das Immunsystem immer stärker schwächt und innere Organe schädigt. Ohne Behandlung mit Medikamenten gegen HIV kommt es dann irgendwann (meistens nach mehreren Jahren) zu ersten Symptomen, z. B. lang andauernde Lymphknotenschwellungen an mehreren Stellen (unter den Achseln, in der Leistengegend), starker Nachtschweiß und lang anhaltende Durchfälle. Von Aids spricht man, wenn bestimmte, zum Teil lebensbedrohliche Symptome auftreten, z. B. schwere Infektionskrankheiten und Tumoren.

Die HIV-Erkrankung ist nach wie vor nicht heilbar, aber bei frühzeitiger Diagnose, frühzeitigem Therapiebeginn und konsequenter Therapiedurchführung haben HIV-Positive heute eine annähernd normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität.

SCHUTZ

Den besten Schutz bieten Safer Use (kein gemeinsamer Gebrauch von Spritzen, Nadeln und Zubehör) und Safer Sex (Kondomgebrauch beim Vaginal- und Analverkehr, kein Sperma in den Mund gelangen lassen). Eine Impfung gegen HIV gibt es nicht.

WEITERE INFOS

Wenn du Fragen zu HIV/Aids, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Infektionen hast, wende dich an den Anstaltsarzt/die Anstaltsärztin oder eine Aidshilfe. Adressen bekommst du bei der Deutschen AIDS-Hilfe, Bereich Drogen/Menschen in Haft, Wilhelmstr. 138, 10963 Berlin, Tel. 030 / 69 00 87 – 0.

Herausgeberin: Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Wilhelmstr. 138, 10963 Berlin
Internet: www.aidshilfe.de, E-Mail: dah@aidshilfe.de
Beratung: www.aidshilfe-beratung.de, bundesweite Rufnummer
0180-33-19411 (Mo. bis Fr. 9–21 h, Sa. und So. 12–14 h, 9 Ct./Min.
aus dem deutschen Festnetz, maximal 42 Ct./Min. aus deutschen Mobilfunknetzen)

3. Auflage, 2013, Bestellnummer: 022033
Konzept und Redaktion: Bärbel Knorr/Holger Sweers, Berlin
Textgrundlage: Ursula Peters, Köln, Claudia Rey, Berlin
Bearbeitung: Holger Sweers, Berlin
Gestaltung: Paul Bieri, dia°, Berlin
Fotos: Barbara Dietl, Berlin
Druck: schöne drucksachen,
Bessemerstr. 76a, 12103 Berlin

DAH-Spendenkonto: IBAN: DE27 1005 0000 0220 2202 20,
BIC: BELADEBEXX, Online: www.aidshilfe.de

Sie können die DAH auch unterstützen, indem Sie Fördermitglied werden.
Nähere Informationen unter www.aidshilfe.de oder bei der DAH. Die DAH ist
als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und
Fördermitgliedschaftsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

IMPRESSUM

o und

ingit

